

Tomas Venclova, 20.9.20

Vilnius

- 1) Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie die Bilder sehen? Die friedlichen Massenproteste, die brutale Gewalt, mit der Menschen eingeschüchtert werden sollen, die neuen Formen des zivilen Widerstands? Was beeindruckt Sie am meisten? Gibt es jemanden, um die/um den Sie sich besonders große Sorgen machen?**

Die Belarussen praktizieren eine neue Form der Revolution. Sie könnte ein Prototyp für unser Jahrhundert werden. Eine Revolution, die sich der digitalen Medien bedient und ohne Anführer und Entscheidungsmomente auskommt. Ich denke an den Begriff des *rhizom* von Gilles Deleuze und Félix Guattari: »Ein Rhizom kann sich an jeder beliebigen Stelle mit jedem anderen verbinden und muss es auch ... es kann gebrochen und zerstört werden, aber es wuchert entlang seiner eigenen oder anderen Linien weiter.« Die Machthaber bekämpfen es mit den antiquierten Methoden der Diktatur: gewaltsame Niederschlagung der Proteste, erzwungene Ausreise, Einschüchterung usw. Das ist zutiefst verabscheuungswürdig. Auf lange Sicht aber wird es nicht den gewünschten Effekt haben.

- 2) *Erinnert Sie das, was gegenwärtig in Belarus geschieht, an Ereignisse aus Ihrer eigenen Lebensgeschichte?***

Was heute in Belarus geschieht, hat Ähnlichkeit mit den Ereignissen in Litauen und den beiden anderen baltischen Republiken Ende der achtziger Jahre. Auch sie waren gewaltfrei und von Friedfertigkeit und innerer Überzeugung geprägt. Ich lebte damals im Exil und konnte nicht direkt teilnehmen, aber natürlich habe ich die Ereignisse begrüßt. Die belarussische Revolution scheint mir weniger nationalistisch zu sein (was aus meiner Sicht ein Vorteil ist). Interessanterweise spielen Frauen im Vergleich zu damals eine viel größere Rolle – noch eine positive Veränderung.

- 3) *Was sollte jetzt geschehen? Was können wir tun? Was könnten speziell Schriftsteller, Musiker, Künstler, öffentliche Intellektuelle tun, um die Protestierenden zu unterstützen?***

Diktatorische Regime reagieren gereizt und feindselig auf Schriftsteller und Intellektuelle. Doch das ist nicht so schlimm. Schwerer wiegt die Klage über die eigene Unzulänglichkeit und Bedeutungslosigkeit („Worte ändern ja doch nichts“). Diese Einschätzung teile ich nicht ganz. Man kann und sollte die Stimme erheben und Polizeiknüppel, Gefängnis, Folter und Morde anprangern. Außerdem könnte man sich für höhere Standards im geistigen und intellektuellen Umgang einsetzen.

**4) *Was könnten wir lesen, um die Bedeutung dessen, was dort vor sich geht, zu verstehen?***

Wir sollten Texte und Statements von Sviatlana Alexievich, Sviatlana Tsikhanouskaja, Marija Kalesnikava lesen (ich verwende die belarussische Form ihrer Namen). Aber auch die Lektüre von Klassikern, wie Cervantes, Schiller und Adam Mickiewicz, könnte sich als hilfreich erweisen.